

Predigt am 30. Sonntag im Jahreskreis B

Liebe Gläubige,

eben komme ich zurück von einer Woche „Kennenlertagen“ mit den Schülerinnen und Schülern der fünften Klassen unserer Realschule. Jeweils am Morgen und am Abend erlaube ich mir als Schulseelsorger mit den Kindern zu singen und zu beten. In diesem Schuljahr fiel mir etwas besonders auf, was sich in den letzten Jahrzehnten schrittweise entwickelt hat: die Kinder sind zu 90 % blind und taub gegenüber Gott geworden. Ganz abgesehen davon, dass sie gar nicht wissen, was beten überhaupt bedeutet und wie es denn abläuft, empfinden sie beim Gebet nichts, haben nicht einmal die Erinnerung daran, jemals etwas von Gott gespürt zu haben.

Heute am Weltmissionssonntag haben wir wieder einmal das Evangelium von der Heilung des Blinden Bartimäus gehört. „Sohn Davids, Jesus, erbarme dich meiner“ rief der Blinde ihm zu als er Jericho verlassen wollte. Diese Bitte berührte das Jesu Herz; er bleibt stehen, lässt Bartimäus rufen und heilt ihn.

Der entscheidende Augenblick war die persönliche, direkte Begegnung zwischen dem Herrn und dem leidenden Menschen. Aus der persönlichen Hinwendung

Jesu und der betenden Hinwendung des Bartimäus entstand Heilung. Das ist Glaube: Begegnung von Gott und Mensch, heilsame Beziehung. Als der Blinde dies erlebt hatte, folgte er Jesus nach. Und genau diese Erfahrung, liebe Gläubige, fehlt meinen Schülerinnen und Schülern. Und nicht nur ihnen, sondern weiten Teilen unserer Gesellschaft; leider auch manchen Katholiken, obwohl er sich in der Gemeinde engagiert.

Glaube beginnt bei der demütigen Erkenntnis der eigenen Heilsbedürftigkeit und führt zu der persönlichen Begegnung mit Christus, der jeden Menschen einzelnen beruft, ihm auf dem Weg der Liebe nachzufolgen. Glaube beginnt also mit der Erfahrung, dass ich nicht für alles im Leben Kraft aus mir selber habe; dass ich Wunden in mir trage, die ich selbst nicht heilen kann; dass ich aus Schwachheit sündige und der göttlichen Vergebung bedarf; dass ich nicht alles selbst schon weiß, sondern durch den Heiligen Geist Erleuchtung nötig habe. Und dann folgt die persönliche Begegnung mit Jesus, der mir Heilung, Vergebung, Stärke und Erleuchtung schenkt.

Bei seiner Predigt auf dem Messengelände in Riem im Jahr 2006 berichtete Papst Benedikt XVI von seiner Begegnung mit Bischöfen aus Afrika und Skandinavien. Er berichtete, wie sehr diese Bischöfe die Großzügigkeit der Kirche in Deutschland schätzen. Dann

sagte er: „Dann und wann aber sagt ein afrikanischer Bischof zu mir: wenn ich in Deutschland soziale Projekte vorlege, finde ich sofort offene Türen. Aber wenn ich mit einem Evangelisierungsprojekt komme, stoße ich auf Zurückhaltung.“

Hier liegt das Problem der Katholiken in Deutschland, auf das uns die klassischen Missionsländer aufmerksam machen. Über Gott zu sprechen, Erfahrung mit dem heilenden Gott zu machen, dafür ist unsere Gesellschaft bei all ihrer Großzügigkeit im Spenden blind geworden.

Daher, liebe Gläubige, lädt uns das heutige Evangelium auch mit Blick auf die Missionsländer, von denen wir mittlerweile lernen, ein, wieder zu erkennen, dass es bei uns ein Problem in unserer Wahrnehmungsfähigkeit gibt – ein Mangel, den wir zunächst gar nicht spüren, weil ja alles andere sich durch seine Dringlichkeit und Einsichtigkeit empfiehlt: Wir sind blind geworden für Gott. Wir haben, darauf haben meine Schüler mich wieder aufmerksam gemacht, kein Sensorium mehr, das uns Gott wahrnehmen lässt. Unsere Augen, Ohren, alle Sinne sind derart überflutet, dass wir Ihn nicht mehr wahrnehmen können. Wird uns also ein Mangel bewusst, werden wir nicht wie Bartimäus auf Jesus hin gestoßen, dem wir begegnen können und der uns hilft, befreit, usw.

Ich denke, wir dürfen uns mit dieser Entwicklung nicht zufrieden geben. Daher lade ich Sie alle ein, dass sie sich ihrer Taufe wieder bewusst werden. Denn in der Taufe begann eine Beziehung zu Jesus. Wir können sensibel werden für unsere Erlösungsbedürftigkeit. Dann die heilende Begegnung mit Jesus suchen und ihm nachfolgen. Nachfolge bedeutet auch, Zeuge zu sein. Zeuge von dieser heilenden Begegnung. Rufen wir Menschen, die sich ihrer Defizite bewusst sind, durch unser Zeugnis in die Nachfolge Jesu. Helfen wir ihnen, ihr Sensorium für Gott wieder zu schärfen oder überhaupt erst einmal zu entdecken.

Denn es bleibt eine unumstößliche Wahrheit: unsere Gesellschaft braucht Gott. Ohne ihn wird sie immer mehr abstürzen. Die Beziehung der Menschen unserer Gesellschaft wird immer mehr zerstört werden, wenn wir unsere Beziehungen von Gott nicht heilen lassen. Das versuche ich auf einfache Weise meinen Schülerinnen und Schülern zu vermitteln. Bitten wir Gott, dass er auch uns durch die Begegnung mit Jesus heilt, stärkt, erleuchtet und vergibt. Dann folgen wir ihm nach und werden seine Zeugen. Amen.

Fürbitten am 30. Sonntag im Jahreskreis

Lasst uns beten zu Gott, der uns selbst und unsere Nöte kennt:

✧ Gütiger Gott, wir bitten dich für alle, die an dich glauben: Stärke ihr Vertrauen darauf, dass sie Heil finden bei dir.

✧ Gütiger Gott, wir bitten dich für alle, die nicht an dich glauben: Öffne ihnen die Augen für die Liebe, die du ihnen entgegenbringst.

✧ Gütiger Gott, am heutigen Weltmissionssonntag bitten dich besonders für die Kirche in Westafrika, die den Dialog der Religionen als Dienst am Frieden vorantreibt. Mache ihnen Mut in ihren Bemühungen.

✧ Gütiger Gott, wir bitten dich für alle, die sich davor scheuen, sich mit ihrem eigenen Selbst auseinanderzusetzen: Hilf ihnen, in sich zu gehen und ihr Herz vor dir auszuschütten.

✧ Gütiger Gott, wir bitten dich für unsere Toten: Führe sie aus der Dunkelheit zum Licht.

Herr, unser Gott, wir vertrauen darauf, dass du barmherzig auf uns Menschen siehst, und danken dir für die Güte, die du uns erweist, heute und in Ewigkeit.